

Erinnerung an Schemnitz.



Sammlung

üblicher academischer

Lieder und Kundgesänge.

---

Schemnitz, 1843.

Verlag von J. Bernhard Spraber,  
bürgerl. Buchbinder.

Verlag von G. Fischer

Erkrankung

des Menschen

Leber und Nahrung

---

1918

Verlag von G. Fischer

Verlag von G. Fischer

## Bergmanns Morgenlied.

Nach der Melodie von Körners Schwertliede.

Gh ich mag darauf sinnen,  
 Mein Tagwerk zu beginnen,  
 Wend' mich zu dir, o Vater! ich  
 Und flehe: Herr, beschütze mich.

Glück auf!

Denn wirst du bei mir stehen,  
 Schreckt mich nicht Todeswehen,  
 Nicht des Wassers wilde Fluth,  
 Nicht der gift'gen Flammen Wuth.

Glück auf!

D'rum, Herr, steh auf mich nieder  
 Und segne meine Glieder,  
 Muthig steig' ich dann hinab  
 In das große stille Grab.

Glück auf!

Und soll ich darin enden —  
Ich steh' in deinen Händen, —  
Aus des Grabes engem Schacht  
Fördert mich einst deine Macht.

Glück auf!

## Abschied vom Liebchen.

Nach der Melodie: „Es ritten drei Reiter wohl über  
den Rhein 2c.“

Hörst, Liebchen, du der Glocke Klang?

Glück auf!

Und meiner Brüder frohen Sang?

Glück auf!

Sie ziehen fort, sie fahren ein,  
Leb wohl, es muß geschieden seyn.

C h o r.

Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Es muß geschieden seyn.

Zwar ist mir in der Leuse Graus,

Glück auf!

Beschieden mancher kecke Strauß,

Glück auf!

Gefährvoll ist des Bergmanns Pflicht

Doch Knappenliebchen zittern nicht.

C h o r.

Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Die Liebchen zittern nicht.

Denn Er, der über Sternen sitzt

Glück auf!

Und liebend treue Liebe schützt

Glück auf!

Der waltet ja mit Vaters-Hand

Auch an der Klüfte grausam Rand.

Chor.

Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Auch an der Klüfte Rand.

D'rum Liebchen schnell den letzten Kuß!

Glück auf!

Diemeil ich fürder schreiten muß,

Glück auf!

Geschehe, was geschehen soll,

Du weine nicht und lebe wohl.

Chor.

Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Weint nicht und lebet wohl.

Der Chor, der das „Glück auf!“ in den Zwischenzeiten und die letzten Verse singt, muß immer schwächer werden, um das Fortziehen der Knappen anzudeuten.

## Fahrtlied.

Nach der Melodie: „Ueberall bin ich zu Hause u.“

Muthig, Brüder,

Fahret nieder

Durch den kühn gebauten Schacht;  
Betend hebt nochmal die Hände,  
Daß der Vater Unheil wende,  
Und hinab dann in die Nacht.

Chor.

Da wir trogen dort und da  
Der Gefahr pro patria.

Endet Keiner

Oder Einer,

Ei wir Andern zagen nicht!  
Denn wie schnell wir auch vergehen,  
Daß wir einst uns wiedersehen  
Wissen wir mit Zuversicht.

Chor.

Darum trogen dort und da  
Wir dem Tod pro patria.

Ist's geendet

Und gewendet

Alles Unheil von uns ab:

Fahren wir zu Tage wieder,

Singend frohe Knappenlieder,

Aus der Schätze weitem Grab.

Chor.

Darum trogen dort und da

Wir dem Tod pro patria.

Für Gefahren

Uns'rer harren

Liebe dann, und Wein und Schmaus.

Wer wird da noch seige zagen,

Nicht das kühnste muthig wagen,

Lohnt ihn Solches nach dem Strauß.

Chor.

Darum trogen dort und da

Allem wir pro patria.

## Fahrtlied.

Nach der Melodie des Jägerchors im Freischützen.

Im Dunkel der Erde liegt unser Vergnügen,  
 Erblinkt bei des Grubenlichts trüglichem Schein;  
 D'rum muth'ig hinab in die Nacht nun gestiegen,  
 D'rum wagende Brüder, fahrt fröhlich nun ein.  
 Und blinkt euch auf vielfach verschlungenen  
 Wegen

Der Stufen und Erze erglänzender Lauf  
 Durch Grauen und Dunkel erfreulich entgegen,  
 Begrüßt ihn mit fröhlichem hellem: Glück auf!

Wenn rührig im Tacte die Fäustel wir schwingen  
 Daß ringsum mit dumpfem weittönenden Fall  
 Gewichtige Berg' dem Gesteine entspringen,  
 Der Schuß sich entladet mit furchtbarem Knall,  
 Darin nun ertönet der Wasser wild Brausen  
 Und pfeisend der Künste gewaltiges Spiel —  
 Da stehen wir furchtlos in Schrecken und  
 Grausen,  
 Erbeben nur freudig im Männergefühl.

Hinab darum, wagende Söhne der Teufe,  
 Zu suchen, zu finden das irdische Glück;  
 Laßt es uns verfolgen durch Klüfte und Läufe  
 Mit sicherem Schritte, mit sinnigem Blick.  
 D'rum eilig hinab zu dem Feldort, ihr Brüder,  
 Hinab durch den mächtigen, felsigten Schacht,  
 Nur muthig die schwankenden Fahrten hernieder,  
 Hinab in die ewig gebärende Nacht.

---

## Lied eines Häuers.

Tief in den Schooß der Erde  
 Da fiel des Bergmanns Loos,  
 D'rum rastlos, mit Beschwerde  
 Wühl' ich in ihrem Schooß.  
 Vom Sonnenlicht geschieden,  
 Umhüllt von grauser Nacht,  
 Schlägt doch mein Herz in Frieden,  
 Der Herr ja mich bewacht.

Es ist des Bergmanns Leben,  
 Ein Bild im Kleinen nur,  
 Was sich des Menschen Streben  
 Erzielt auf Berg und Flur.  
 Ich hau mir wund die Hände,  
 Um Erz und fargen Gold,  
 Auch Er strebt ohne Ende  
 Nach Glänzendem und Gold.

Ich weiß, der Herr wird wahren  
 Mir Seele, Leib und Gut,  
 D'rum bau' ich in Gefahren  
 Auf ihn und meinen Muth;

So — hält der Mensch am Glauben,  
 An Tugend und an Gott,  
 Kann Nichts die Ruh' ihm rauben,  
 Was auch die Hölle droht.

Und fahr' ich nach den Schichten  
 Zum hellen Tage aus,  
 Ruh' für vollbrachte Pflichten  
 Ich nun im stillen Haus.  
 So harret denn auch Seiner  
 Das stille Häuschen schon,  
 Und Jeder, Groß und Kleiner,  
 Empfängt wie ich den Lohn.

D'rum, achtend nicht Beschwerde,  
 Wühl' ich im Erdenchooß,  
 Bis einst des Schöpfers: Werde  
 Mich rust zu besserem Loos.  
 Und was mir sey beschieden  
 Am Tag, ob in der Nacht,  
 Nicht stör' es meinen Frieden,  
 Der Herr ja mich bewacht.

---

## Bergmanns Vaterland.

Nach der Melodie von Arndt's: „Wo ist des Deutschen  
Vaterland?“

Wo ist des Bergmanns Vaterland?

Ist es auf Ungarns reichen Höh'n,

Worauf die lieben Neben steh'n,

Die geben uns den edlen Saft,

Der Heiterkeit und Kräfte schafft?

Chor.

O nein, o nein!

Sein Vaterland muß größer seyn.

Wo ist des Bergmanns Vaterland?

Ist es der Siebenbürger Land,

Ist's Böhmen an der Eger Strand,

Ist's, wo der wack're Steyrer haust,

Ist's, wo die Salza schäumend braust?

Chor.

O nein, o nein!

Sein Vaterland muß größer seyn.

Wo ist des Bergmanns Vaterland?  
 Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol,  
 So heid' an braven Männern voll,  
 Wo man noch deutsche Sitten kennt  
 Und jeden herzlich Bruder nennt?

Chor.

O nein, o nein!

Sein Vaterland muß größer seyn.

Wo ist des Bergmanns Vaterland?  
 Ist's Östreich, Preußen, Sachsen nicht,  
 Ist's, wo der Don die Wogen bricht,  
 Ist's, wo des Tagus Rüste weh'n,  
 Ist's, wo die Cordilleren steh'n?

Chor.

O nein, o nein!

Sein Vaterland muß größer seyn.

Sein Vaterland ist überall,  
 So weit des Erdballs Gränze reicht,  
 Wo nur das Erz in Gängen streicht,  
 Wo ihm ein herzliches: Glück auf!  
 Erbt in seinem Wanderlauf.

## Chor.

Da muß es seyn,

Da muß sein Vaterland wohl seyn.

D'rum, traute Brüder, zaget nicht,  
 Wenn das Geschick nach Ost und West  
 Euch auch zerstreuet, haltet fest  
 Nur an dem echten Bergmannssinn,  
 Seyd wacker, thätig, flug und kühn!

## Chor.

Denn überall

Trefft ihr ja euer Vaterland.

---

## Trinklied.

Herr Bruder, dir zu Ehren  
 Will ich dies Gläschen leeren,  
 Das mich ad loca zog.  
 Zu dein' und mein Vergnügen  
 In wiederholten Zügen  
 Herr Bruder, lebe hoch!

Zum Wohlsehn deiner Schönen  
 Soll dieses Glas ertönen,  
 Ihr sey das zweite geweiht.  
 Zu ihrem Angedenken,  
 Will ich es nun versenken,  
 Dein Mädchen lebe hoch!

Die nach des Schweizerschließen  
 Aus Schemnitz wandern müssen,  
 Den' sey das letzte geweiht!  
 Kehrt bald ad loca wieder  
 Zum Schenktisch eurer Brüder,  
 Dann schall' ein laut: Glück auf!

---

## Knappenkühnheit.

Nach der Melodie von Körners Jägerliebe.

Wer steigt dort herab durch den felsigten  
Schacht

Auf sonderbar lustigen Wegen?

Wer wandelt dort in der ewigen Nacht,

Wo Grauen herrscht und kein Leben wacht,

Und Wetter zieh'n tödtend entgegen,

Und kimmmt umher, daß sich sträubet das Haar?

Chor.

Das ist der Knappen kühne, verwegene Schaar.

Wer war dort, wo erst der Schuß geknallt,

Der gleichend des Donners wild Rollen,

An zackige Felsenklüfte prallt

Und tausendfältig dann wiederhallt,

Verbreitend sich nun durch den Stollen,

Daß Männerherzen wohl graut vor Gefahr?

Chor.

Das ist der Knappen kühne, verwegene Schaar.

Wer schwebet dort so kühn in der Luft

Am mächtigen, schwankenden Seile?

Wer dort aus der schwindelnden Teufe ruft?  
 Wer fährt da durch die gährende Klust  
 In unaufhaltsamer Eile,  
 Wie niederbrauset zum Neste der Nar?

Chor.

Das ist der Knappen kühne, verwegene Schaar.

Und Knappen sind es, tönt's überall,  
 Wo fliehen die Schreckens-Gestalten,  
 Und von des Fäustels gewichtigem Fall  
 Zusammenstürzt wohl jeglicher Wall,  
 Gethürmt durch der Kobolde Walten,  
 Und singend rings tönt es immerdar:

Chor.

Das war der Knappen kühne, verwegene Schaar.

---

## Bei dem Schürfen.

Nach der Melodie: „Gott ist mein Hort und ic.“

Da haben wir,  
 Vertrauend dir,  
 Erschürft ein neues Streichen.  
 O laß den Gang,  
 Der Klust entlang  
 Uns, Vater! nun erreichen,

Nicht Habsucht, Geiz  
 Noch Sinnenreiz,  
 Heißt uns zur Teufe dringen;  
 Noch soll das Erz  
 Uns niederwärts  
 Zur Sünd' und Unthat bringen.

Nein, Menschenwohl  
 Zu fördern, soll  
 Stets unser Streben bleiben,  
 Und deinen Ruhm  
 Allein ringsum  
 Verkünde unser Treiben.

D'rum gnädig schau  
 Auf diesen Bau  
 Und höre unser Rufen:  
 Laß das Gestein  
 Stets hältig seyn,  
 Und edler stets die Stufen.

## Bergmanns Reiselust.

In die Ferne möcht ich reisen  
 Mit dem Schlegel, mit dem Eisen,  
 Durch die weite Welt dahin;  
 Durch die Berge möcht' ich streifen,  
 Durch die Thäler möcht' ich schweifen  
 Mit dem frischen Bergmannssinn.

Tauch' ich gleich die starken Glieder  
 In die dunkle Teufe nieder,  
 Dort zu schau'n der Erze Glanz;  
 Grüßt' ich doch mit lauter'm Blicke,  
 Kehrt' ich an den Tag zurücke,  
 Auch der Fluren Blüthenfranz.

Und die Schätze der Karpathen,  
 Die des Himmels Gunst verrathen,  
 Machten wahrlich mich nicht blind;  
 Für das edle Gold der Reben  
 Die dem Ungarland gegeben  
 Durch die Huld der Göttin sind.

D'rum die Becher angestossen,  
 D'rin der Rebe Blut geflossen,  
 Und ein doppeltes: „Glück auf!“  
 Alles Gold von Ungarn lebe,  
 Gold'ne Berge, gold'ne Rebe,  
 Beide hoch! Glück auf! Glück auf!

Und das Ländchen will ich loben,  
 Wo die Eishämmer toben,  
 Gleich Siskopen-Armen stark;  
 Wo die rothen Funken sprühen,  
 Und die Feueressen glühen:  
 Die geliebte Steyermark.

Dahin, dahin möcht' ich reisen,  
 Wo man glüht das dunkle Eisen  
 In dem bachdurchrauschten Thal;  
 Wo der Menschen Sinn und Herzen  
 Brunklos, gleich den Eisenerzen,  
 Treu und blank, gleich hellem Stahl.

D'rum die Becher angestossen,  
 D'rin der Rebe Blut geflossen,  
 Und ein doppeltes: „Glück auf!“

Steyermärk'schen Eisenerzen  
 Und den hiedern Steyrerherzen,  
 Beide hoch! Glück auf! Glück auf!

In die Ferne möcht' ich streifen,  
 Wo die Kerestrauben reifen,  
 Und des Ebro Welle flieht;  
 Wo auf silberreichem Grunde,  
 Der Cigarren Glut im Munde,  
 Der Guerrillashäuptling zieht.

Wo ihr Silber einst die Alten  
 Holten, wo jetzt Gnomen' walten  
 In verfall'nem Silberschacht;  
 Wo der einst'ge Segen winket,  
 Und als Silberblick noch blinket  
 Span'scher Augen helle Pracht.

D'rum die Becher angestossen,  
 D'rin der Rebe Blut geflossen,  
 Und ein doppeltes: „Glück auf!“  
 Spaniens alte Silberminen  
 Und die Glut der Spanierinnen,  
 Beide hoch! Glück auf! Glück auf!

Und des Engelländers Kohlen,  
 Möcht' ich aus der Teufe holen,  
     Wo sie ruh'n Jahrtausend lang;  
 Wo die Wetter schwer und dichter,  
 Und der Schein der Grubenlichter  
     Matter blinkt dem Lauf entlang.

Und die Wunder möcht' ich schauen,  
 Die mit dieser Frucht der grauen  
     Teufe schuf des Britten Geist;  
 Denn die Dampscarossen rollen,  
 Durch des Tunnels Riesenstollen,  
     Wo die Schluchten Derby's heißt.

D'rum die Becher angestossen,  
 D'rin der Rebe Blut gestossen,  
     Und ein doppeltes: „Glück auf!“  
 Englands Kohlen unbestritten,  
 Und der kühne Geist der Britten,  
     Beide hoch! Glück auf! Glück auf!

Mit dem Hammer möcht' ich schlagen,  
 Wo des Urals Felsen ragen,  
     An die harte Felsenwand;

Wo in schauerlichen Nächten,  
Fröhnend eine Schaar von Knechten  
Regt die lebensmüde Hand.

Ihre Seufzer, böse Mächte,  
Gluch durchdringen alle Schächte,  
Matt erblinket das Platin;  
Denn im unterirdischen Halle,  
Blinken freundlich die Metalle  
Nur dem freien Bergmannsinn.

D'rum die Becher angestossen,  
D'rin der Rebe Blut geflossen,  
Und ein doppeltes: „Glück auf!“  
Daß des Urals Erz erglänze,  
Daß den Fleiß die Freiheit kränze,  
Freier Bergmannsstand, Glück auf!

---

## Rundgesang.

Es kam ein fremder Fuhrmann an  
Mit lauter nassen Waaren;

Und als er an das Berglein kam,

Da konnt' er nicht mehr fahren.

Er trieb sein Rößlein muthig an,

Und schrie was er schreien kann:

Csahi, haho wio, wisdaha!

Dann konnt' er wieder fahren.

---

## Bergmannsleben.

Schön ist Bergmannsleben,  
 Herrlich ist sein Lohn;  
 Seine Werke geben  
 Glanz dem — —

In der Erde Gründen,  
 In den Felsenschlünden,  
 Hauf't der König der Metalle,  
 Blitzt der lautere Kry stall.

D'rum hinaufgeschaut }  
 Und auf Gott vertraut. } rep.

Wenn bei Wetter, Stürmen  
 Mensch und Thier sich scheu'n,  
 Wolken hoch sich thürmen,  
 Fürchten wir kein Dräu'n.

Mag der Donner brüllen,  
 Nacht den Tag umhüllen,  
 Wir, im finstern Schooß der Erde,  
 Trozen jeglicher Gefahr.

Wenn einst uns're Lieder  
 In dem Schacht verhallen,  
 Und die müden Glieder  
 Ruhig von der Erde wallen:

Wenn der Tag sich neiget,  
 Und der Hammer schweiget,  
 Schwingt sich der Geist zum hohen Lichte  
 Und trinket Himmels-Seligkeit.

---

## Trinlied.

Glück auf! Glück auf! erschallt's in unsern  
Reih'n,

Auß uns'rer Herzen frohem Drang;  
Nie sollen ird'sche Güter uns entzwei'n,  
Das schwören wir beim Becherklang!  
Feierlich reichen die Hände wir d'rauf,  
Singen ein fröhliches, herzlich: „Glück auf!“

Hoch halten wir am Vaterlande,  
Mit unentweihter Sohnespflicht,  
Und heilig achten all' die süßen Bande,  
Mit denen es uns sanft umflieht.  
Reicht euch, ihr Brüder! die Hände darauf,  
Singet dem Vaterland fröhlich: „Glück auf!“

Nun, ihr Brüder! trinket den Saft der Reben,  
Auf treue Liebe einander zu;  
Ein jeder lasse hoch sein Mädchen leben,  
Und trink' sein Gläschen aus im Nu.  
Füllet die Gläser und hebet sie auf,  
Singet der Liebe, der Treue: „Glück auf!“

Glück auf! dem Stande, den wir uns erwählet,  
 Aus eigenem Trieb und froher Lust;  
 Heil jedem, der der Teufe sich vermählet,  
 Und unten wallt mit freier Brust;  
 Ringsum mit Tod und Gefahren bedräu't,  
 Genießt er des Lebens und freut sich der Zeit.

Und wird der Brüder Einer auch gesendet  
 Weit von uns weg in's ferne Land,  
 Doch nimmer sey das Herz von ihm gewendet,  
 Auch fern umflucht ihn unser Band;  
 Ist einst vollendet die irdische Schicht,  
 Seh'n wir uns wieder im reineren Licht.

## Der Matrose.

Auf dem Meer' ward ich geboren,  
 Auf dem Meere ward ich groß;  
 Zu dem Meer' hab' ich geschworen,  
 Hab' es mir zur Braut erkohren,  
 Falle auch des Schicksals Loos,  
 Auf dem Meer' stirbt der Matros'. (rep.)

Schwingt der Mai die Sonnenflügel,  
 Athmet mild der junge Tag;  
 Bieren Neben grüne Hügel,  
 An des Meeres Wasserspiegel,  
 Sing' ich bei dem Ruderschlag,  
 Seinen hellen Furchen nach. (rep.)

Stürmt, den Winter zu verkünden,  
 Durch die Räume kühl der Nord,  
 Wild die Fluth aus tiefen Gründen,  
 Wenn die Sternlein bleich verschwinden,  
 Spring' ich keck vom Bord zu Bord,  
 Kühn in That, wie frei in Wort. (rep.)

Bricht der Mastbaum auch zusammen,  
 Ich halt' aus in letzter Stund;  
 Zucken hoch am Himmel Flammen,  
 Bet' ich zu dem Schicksal: „Amen!“  
 Blick' hinunter in den Schlund,  
 Und fahr' mit dem Schiff' zu Grund. (rep.)

D'runten schlaf' ich ja nicht immer,  
 Denn der Himmel ist kein Spott;  
 Einst erweckt im Morgenschimmer  
 Ja der Herr die lockern Trümmer,  
 Und vom Stapel frei und flott  
 Läuft daher ein neues Boot. (rep.)

Dann, wenn alle Noth verflossen,  
 Winkt Vergeltung uns einmal;  
 Und es landen die Matrosen  
 Als willkomm'ne Festgenossen,  
 Wo im großen Heldensaal  
 Thront des Meeres Admiral. (rep.)

## Bergmanns Schicksal.

Bergmann war ich schon als Knabe,  
 Und als Bergmann ward' ich groß;  
 In der Erde finster'm Grabe  
 Liegt verborgen all' mein' Habe,  
 In der Erde finstern Schooß,  
 Liegt des Bergmanns stilles Loos. (rep.)

Wenn die mächt'gen Streiche fallen  
 Und der Bohrer tiefer dringt;  
 Wenn die Schüsse donnernd knallen,  
 Lass' ich froh mein Lied erschallen; —  
 Wenn der Arm den Sieg erringt,  
 Und des Felsens Troß bezwingt;

Wenn der Teufe Geister rächen  
 Ihren Schatz, den sie bewahrt;  
 Wenn die weit verhauten Becher  
 Drohen vor mein Ort zu brechen,  
 Spring' ich schnell von Fahrt zu Fahrt,  
 Nach des Bergmanns kühner Art.

Bricht der Felsen dann zusammen,  
 Stürzt des Berges Riesen=Wall,  
 Bei der Leuchte letzten Flammen  
 Hört dann Gott mein letztes „Amen!“  
 Und im schaudervollen Fall  
 Des Gebetes letzten Hall.

D'runten schlaf' ich ja nicht immer,  
 Denn der Himmel ist kein Spott;  
 Aus der alten Zecher Trümmer,  
 Ruft mich Gott im roßgen Schimmer,  
 Wie des Frühlings Morgenroth,  
 Meines Herren Nachtgebot.

Wie zur Hängbank auf die Sonne,  
 Aus des Schachtes tiefstem Lauf,  
 Aus der Gnomen finster'n Zone  
 Zu des Himmels hellster Wonne,  
 Fahr' bewährter Knapp' ich auf,  
 Und rufe froh zum Herrn: „Glück auf!“

---

## Lob des Bieres.

Rasch und feurig.

Den Gerstensaft, laßt uns ihn preisen,  
 Er ist des Lobes wahrlich werth;  
 Durch Lieder=Sang in mannigfachen Weisen  
 Sey er von uns gar hoch geehrt.  
 Durch Lieder=Sang 2c.

In den berühmten Ritterzeiten,  
 Da trank man viele Humpen leer,  
 Und that mit allen Nachbarn streiten,  
 Und trank nach jedem Kampff noch mehr  
 Und that mit allen 2c.

Ja selbst in unsern Lebenstagen  
 Trinkt man das Bier oft kannenweis';  
 Und wen die Sorgen häufig plagen,  
 Der gibt sich gutem Biere preis  
 Und wen die Sorgen 2c.

Drum wollen wir an Bier uns halten,  
 Und laben uns mit seinem Trank;  
 \*

Dann wird uns, gleich den braven Alten,  
 Die Zeit im Leben nie zu lang.  
 Dann wird uns ꝛ.

Aufhebt das Glas in eu'rer Rechten,  
 Und trinkt es aus auf Freundes Glück;  
 Und wer das Bier nicht will verfechten,  
 Den stoßt aus unserm Kreis zurück.  
 Und wer das Bier ꝛ.

Zum Schlusse laßt die Brüder leben,  
 Die reines, gutes Bier uns brauen,  
 Gesundheit zu erhalten streben,  
 Und nicht sie stören durch Arzneien.  
 Gesundheit zu erhalten ꝛ.

Gesundheit macht das Leben fröhlich,  
 Und wehe dem, der sie verstimmt;  
 Der Brau'r wird hier und dort nicht selig,  
 Der Kräuter zu dem Biere nimmt.  
 Der Brau'r wird ꝛ.

J. P. Hofmann.



Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer,  
 Sie flogen von Fluren der Heimat hierher;  
 Da duften die Blumen vertraulich um ihn;  
 Sie treiben vom Lande die Lüfte dahin.  
 Sie treiben zc.

Die Vögel, sie kennen sein väterlich' Haus,  
 Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß,  
 Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand,  
 So wird ihm zur Heimat das ferneste Land.  
 So wird ihm zc.

## Das Lied von Blücher.

Gebhard Lebrecht von Blücher, Fürst von Wahlstadt,  
geboren zu Rostock den 16. Dezember 1742, gestorben  
den 11. Sept. 1819 zu Kriblowitz, bei Breslau.

Was blasen die Trompeten-Husaren heraus?  
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus!  
Er reitet so freudig sein muthiges Pferd,  
Er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert.  
Juchhei! sassa! und die Deutschen sind da,  
Die Deutschen sind lustig, sie rufen: „Hurrah!“

D schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar!  
D schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes  
Haar!

So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein,  
D'rum kann er auch Verwalter des Schlachtfel-  
des seyn.

Juchhei! sassa! 2c.

Er ist der Mann gewesen, als Alles versank,  
 Der muthig auf zum Himmel den Degen noch  
 schwang.

Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart:  
 Dem Franzmann zu weisen die deutsche Art.  
 Zuchhei! sassa! ic.

Den Schwur hat er gehalten, als Kriegesruf  
 erklang.

Hei! wie der weiße Jüngling im Sattel sich  
 schwang!

Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht,  
 Mit eisernem Besen das Land rein gemacht.  
 Zuchhei! sassa! ic.

Bei Lügen auf der Aue, da hielt er solchen  
 Strauß,

Daß vielen Tausend Menschen der Athem ging  
 aus,

Daß Tausende liefen gar hastigen Lauf;  
 Zehn Tausend entschliesen, die nimmer wachen  
 auf.

Zuchhei! sassa! ic.

Bei Ragbach, an dem Wasser, da hat er's auch  
bewährt,

Da hat er euch Franzosen das Schwimmen  
gelehrt.

Fahrt wohl, ihr Franzosen! zur Ostsee hinab,  
Und nehmet, Ehrlose, den Wallfisch zum Grab!  
Zuchhei! sassa! ic.

Bei Wartenburg, an der Elbe, wie fuhr er da  
hindurch!

Da schirmte die Franzosen nicht noch Schanze,  
nicht Burg,

Sie mußten wieder springen, wie Hasen über's  
Feld,

Und hinterdrein ließ klingen sein „Hussa!“ der Held.  
Zuchhei! sassa! ic.

Bei Leipzig auf dem Plane — o schöne Ehren-  
schlacht!

Da brach er den Franzosen in Trümmer Glück  
und Nacht;

Da liegen sie sicher nach letztem harten Fall,  
Da ward der alte Blücher ein Feldmarschall.  
Zuchhei! sassa! ic.

D'rum blaset, ihr Trompeter, Husaren heraus!  
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind  
im Saus!  
Dem Siege entgegen zum Rhein und über'n  
Rhein!  
Du alter tapferer Degen! und Gott soll mit  
dir seyn!

G. W. Arndt.

# Berglied.

Von Körner.

Melodie: „Frisch auf, Kammeraden!“

Wir fahren hinab durch den düstern Schacht,  
 Wo die Gnomen, die finstern, walten;  
 Dort steht er der Erze verschlossene Bracht,  
 Und schauet die Wundergestalten.  
 Was tief in verschlossenen Gängen bricht,  
 Durch den Bergmann kömmt es an's Sonnenlicht.

Von dem goldenen Reif, der den König ziert,  
 Bis zur Demantklinge des Ritters,  
 Von dem Pfluge, welchen der Landmann führt,  
 Bis zur blendenden Sichel des Schnitters,  
 Es ist keine Waffe so klein und so groß,  
 Wir holen sie erst aus der Erde Schooß.

Wer wagt es mit uns bei des Glückleins Klang  
 Auf der schwankenden Sprosse zu schweben?  
 Es ist kein gefahrloser, spielender Gang,  
 Wir verpfänden der Welt unser Leben;

Aus der Felsenhalle geöffnetem Thor  
Tritt tausendgestaltig der Tod hervor.

D'rum ward ihm ein fröhlicher, leichter Muth,  
Zugleich mit dem Leben gegeben ;

Er kennt keine Furcht, ihm starret kein Blut,

Er genießt die erquickenden Neben.

Vom Himmel nahm er das Schönste hin:

Ein vertrauendes Herz , einen fröhlichen  
Sinn.

D'rum füllet die Becher, und singet im Kreis :

„Der Bergmann, der muthige, lebe!“

Er läffet der Welt des Geldes Preis,

Und genießt die erquickenden Neben.

Das herrlichste Glück, das der Mensch sich schafft,

Ist: daß er sich fühle in der eigenen Kraft.

## Der feste Bergmannsinn.

Sie sollen uns nicht rauben  
 Den festen Bergmannsinn,  
 Ob hieß gleich sicher glauben  
 Er sey auf immer hin;  
 So lang in Felsgewinden  
 Der Knappe muthig haust,  
 Und in den tiefsten Schlünden  
 Sein Häufel tobend braust.

Sie sollen uns nicht rauben,  
 Den frohen Bergmannsinn,  
 So lang die Bohrer stauben,  
 In Felsen nach Gewinn.

Sie sollen uns nicht rauben,  
 Den frohen Bergmannsinn;  
 Ob sie gleich Stähle frauben,  
 Gegen unsern frohen Sinn;  
 So lang „Glück auf!“ nur tönt  
 In unserm Schattenland,  
 Und wahre Freundschaft brennt  
 Der edlen Freundeshand.  
 Sie sollen ic.

Sie sollen uns nicht rauben,  
 Den frohen Bergmannsinn;  
 Wenn's auch nicht zu erlauben,  
 Ihr eitler Wahn beginn;  
 So lang die treue Liebe  
 Den Knappen sanft umschlingt,  
 Und froher Lieder Triebe  
 Den sauren Schweiß bezwingt.  
 Sie sollen ic.

---



Wie sieht denn im Sommer die Eisenbahn aus?

Die Treue der Herrn flieht öfters hinaus.

Pflegt noch die Lieblichkeit so kurz dort zu blühn'?

In der Physik ist's frisch, in der Verwendung  
schon hin.

Was heilt dann der Mädchen verrathenes Herz?

Das Schenniger Pflaster vermehrt noch den  
Schmerz.

Doch bei dem allen wird eine Ausnahme sehn?

Manche nehmen auf ewig die Herzen ein.

## Berglied.

Von Theodor Körner. Melodie: „Auf! auf!  
Kameraden ic.“

**G**lück auf! Glück auf! in der ewigen Nacht!

Glück auf! im furchtbaren Schlunde!

Wir klettern herab durch den felsigten Schacht,

Zum erzgeschwängerten Grunde;

Tief unter der Erde von Grausen bedeckt,

Da hat uns das Schicksal das Ziel gesteckt.

Da regt sich der Arm, der das Fäustel schwingt,

Es öffnen sich furchtbare Spalten,

Wo der Tod aus tausend Ecken winkt,

In gräulichen Nebelgestalten;

Doch der Knappe waget sich muthig hinab,

Und steigt entschlossen in's finstere Grab.

Wir wandern tief, wo das Leben beginnt,

Auf nie ergründeten Wegen;

Der Gänge verschlungenem Labyrinth  
 Durchschreiten wir kühn und verwegen;  
 Wie es oben sich reget im Sonnenlicht,  
 Der Streit über Tage bekümmert uns nicht.

Und wenn sich Herrscher und Völker entzwei'n,  
 Und dem Ruf der Gewalt nun gehorchen,  
 Und Nationen im Kampf sich bedräu'n,  
 Dann sind wir geschützt und geborgen;  
 Denn wem auch die Welt, die entflammte, gehört,  
 Nie wird in der Feuse der Friede gestört.

Zwar ist uns wohl manch gräßlicher Streit  
 Im Dunkel der Schächte gelungen:  
 Wir haben die Nacht von Geistern befreit,  
 Den mächtigen Kobold bezwungen,  
 Und bekämpfet das furchtbare Element,  
 Das in bläulicher Gluth uns entgegen brennt.

Zwar toben tief, wo nichts Menschliches walzt,  
 Die Wasser in freundlichem Ringen;  
 Doch der Geist überwindet die rohe Gewalt,  
 Und die Fluth muß sich selber bezwingen.

Gewältigt gehorchet uns die wogende Macht,  
Denn wir nur gebieten der ewigen Nacht.

Und still gewebt durch die Felsenwand,  
Erglänzet das Licht der Metalle,  
Und das Häufel in hochgehobener Hand  
Saus't herab mit mächtigem Schalle;  
Und was wir gewannen im nächtlichen Graus,  
Das ziehen wir fröhlich zu Tage heraus.

Da jagt es durch alle vier Reiche der Welt,  
Und jeglicher mdcht' es erlangen;  
Nach ihm sind alle Sinne gestellt,  
Es nimmt alle Herzen gefangen;  
Nur uns hat nie seine Macht bethört,  
Und wir nur erkennen den flüchtigen Werth.

D'rum war uns ein fröhlicher, leichter Muth  
Zugleich mit dem Leben geboren;  
Die zerstörende Sucht nach eitsem Gut  
Ging uns in der Teufe verloren;  
Das Gefühl nur für Vaterland, Lieb' und Pflicht,  
Begräbt sich im Dunkel der Erde nicht.

Und bricht einft der große Lohntag heran,  
 Und des Lebens Schicht ift verfahren,  
 Dann fchwingt fich der Geift aus der Teufe hinan  
 Vom Dunkel der Schächte zum Klaren,  
 Und die Knappfchaft des Himmels nimmt ihn  
 auf,  
 Begrüßet ihn jauchzend: „Glück auf! Glück auf!“

---

## Burschenlied.

Als bemooster Bursche zieh' ich aus, adieu!

Behüt' dich Gott, Philisterhaus, adieu!

Zur alten Heimat geh' ich ein,

Muß selber ein Philister seyn, adieu!

Muß selber ein Philister seyn.

Lebt wohl, ihr Straßen, g'rad und krumm,  
adieu!

Ich zieh' nicht mehr in euch herum, adieu!

Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,

Mit Lärmen nicht und Spornenklang,

adieu!

Mit Lärm und Spornenklang.

Ei lebet wohl, Collegia, adieu!

Wie steht ihr in Parade da, adieu!

Ihr dumpfen Säle, groß und klein,

Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein,

adieu!

Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr.

Auch du mit deinem Gibelbach, adieu!  
 Siehst mir umsonst Klopatschka nach, adieu!  
 Für schlechte Herberg Tag und Nacht,  
 Sey dir ein pereat gebracht, adieu!  
 Ein pereat gebracht.

Da komm' ich auch an Liebchens Haus, adieu!  
 O Kind! sieh noch ein Mal heraus, adieu!  
 Heraus mit deinem Nügleinpaar,  
 Mit deinem blonden Lockenhaar, adieu!  
 Mit deinem Lockenhaar.

Und immer weiter geht mein Lauf, adieu!  
 Thut euch, ihr alten Thore auf, adieu!  
 Leicht ist mein Sinn und froh mein Pfad,  
 Gehab dich wohl, o Musenstadt! adieu!  
 Gehab, gehab dich wohl.

Ihr Brüder, drängt euch um mich her, adieu!  
 Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer,  
 adieu!  
 Auf raschem Roß mit frohem Sang  
 Geleitet mich den Weg entlang, adieu!  
 Geleitet mich den Weg.

Im nächsten Dorfe steig' ich ab, adieu!  
 Trink' noch mit euch ein Gläschen Wein, adieu!  
 Und dann ihr Brüder, sey's, weil's muß,  
 Das letzte Glas, den letzten Kuß,  
 Adieu! adieu! adieu!  
 Das letzte Glas und Kuß!

---

## Trinlied am Katharinenball.

Vulgo: Fuchsenball.

Brüder! das Glas zur Hand,  
Und gefüllt bis an den Rand,

Und dann geleert!

Dann tön' es in der Rund

Aus unser aller Mund:

„Wie es in Schemnitz geht,

„Wenn man den Tux versteht?

Und nun stoßt an!

Brüder, Glück auf!

Wir müssen viel studier'n,

Und viel Papier verschmier'n,

Und schwitzen oft.

D'rum sind wir weit und breit

Nur als gelehrte Leut'

Ringsum im ganzen Land

Nur allzuwohl bekannt.

Und nun stoßt an!

Brüder, Glück auf!

## Trinklied.

Stoßt an! N. lebe! Hurrah! hoch!  
 Der die Sterne lenkt am Himmelszelt,  
 Der ist's, der unsere Fahne hält.  
 Frei ist der Bursch, Bergmann ist frei!

Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah! hoch!  
 Seid der Väter heil'gem Brauche treu;  
 Doch denket der Nachwelt auch dabei.  
 Frei ist ic.

Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurrah! hoch!  
 Er versprach zu schütz'n das heil'ge Recht,  
 D'rum wollen wir ihn auch lieben recht.  
 Frei ist ic.

Stoßt an! Frauenlieb lebe! Hurrah! hoch!  
 Wer des Weibes zarten Sinn nicht ehrt,  
 Der ist der Lieb' und Freundschaft nicht werth.  
 Frei ist ic.

Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurrah! hoch!

Wer nicht singen, lieben, trinken kann,

Den sieht der Bursch mit Wehmuth an.

Frei ist ic.

## Trinklied.

Ich nahm das Gläschen in die Hand,  
 Viva la compagnia,  
 Und fuhr damit in's Unterland,  
 Viva la compagnia;  
 Viva la, viva la, viva la sa,  
 Viva la, viva la, hopsassa,  
 Viva la compagnia.

Ich hol' das Gläschen wieder hervor,  
 Viva la compagnia,  
 Und halt's der ganzen Gesellschaft vor,  
 Viva la etc.

Ich setz' das Gläschen an den Mund,  
 Viva la compagnia,  
 Und leere es bis an den Grund,  
 Viva la etc.

Dem Gläschen ist schon recht gescheh'n,  
 Viva la compagnia,  
 Was oben ist, muß unten steh'n,  
 Viva la etc.

Das Gläschen, das muß wandern,

Viva la compagna,

Bon Einem zu dem Andern,

Viva la compagna;

Viva la, viva la, viva la sa,

Viva la, viva la hopsassa,

Viva la compagna.

## Sehnsucht nach Schemnitz.

Noch ein Mal die schöne Gegend  
 Meines Schemnitz möcht' ich sehen,  
 Noch ein Mal der Berge Rücken  
 Wo die Schachtgebäude stehen,  
 Und des Bergmanns frohe Lieder,  
 Öffnen mir im Herzen wieder:  
 „Glück auf! Glück auf! Glück auf!“

Wo die Kunst dem tiefen Wissen  
 Brüderlich die Hände reicht;  
 Wo die finst're Nacht der Schwächte  
 Vor dem Grubenlichte weicht,  
 Und beslegt des Orkus Mächte,  
 Öffnet nach oben durch die Schwächte:  
 „Glück auf! Glück auf! Glück auf!“

Und die Jünger dieser Lehrer  
 Noch ein Mal sehen möcht' ich sie,

Die das Schöne, Wahre lieben ;  
 Nie, ach nie vergieß ich sie!  
 Theilet, Lüfte! all' mein Sehnen  
 Ihnen mit in diesen Tönen :  
 „ Glück auf! Glück auf! Glück auf!“

---

**M. ACADEMIA**  
**KÖNYVTÁRA**

# Inhalt.

---

	Seite
Bergmanns Morgenlied . . . . .	3
Abschied vom Liebchen . . . . .	5
Fahrtlied . . . . .	7
Fahrtlied . . . . .	9
Lied eines Häuers . . . . .	11
Bergmanns Vaterland . . . . .	13
Trinklied . . . . .	16
Knappenkühnheit . . . . .	17
Bei dem Schürfen . . . . .	19
Bergmanns Meiselust . . . . .	21
Rundgesang . . . . .	26
Bergmannsleben . . . . .	27
Trinklied . . . . .	29
Der Matrose . . . . .	31
Bergmanns Schicksal . . . . .	33
Lob des Bieres . . . . .	35
Wanderlied . . . . .	36
Das Lied von Blücher . . . . .	39
Berglied . . . . .	43
Der feste Bergmannsstein . . . . .	45
Duett . . . . .	47
Berglied . . . . .	49
Burschenlied . . . . .	53
Trinklied am Katharinenball . . . . .	56
Trinklied . . . . .	57
Trinklied . . . . .	59
Sehnsucht nach Schemnitz . . . . .	61

---

3 u b d l e r  
 ...  
 ...

1	...
2	...
3	...
4	...
5	...
6	...
7	...
8	...
9	...
10	...
11	...
12	...
13	...
14	...
15	...
16	...
17	...
18	...
19	...
20	...
21	...
22	...
23	...
24	...
25	...
26	...
27	...
28	...
29	...
30	...
31	...
32	...
33	...
34	...
35	...
36	...
37	...
38	...
39	...
40	...
41	...
42	...
43	...
44	...
45	...
46	...
47	...
48	...
49	...
50	...
51	...
52	...
53	...
54	...
55	...
56	...
57	...
58	...
59	...
60	...